PALASPORT
GIOBATTA GIANQUINTO
60 PLUS BRUTALISMUS

Blick vom Rio de la Tana auf die Rückseite – Foto: Eigene Fotografie, Venedig, 2021

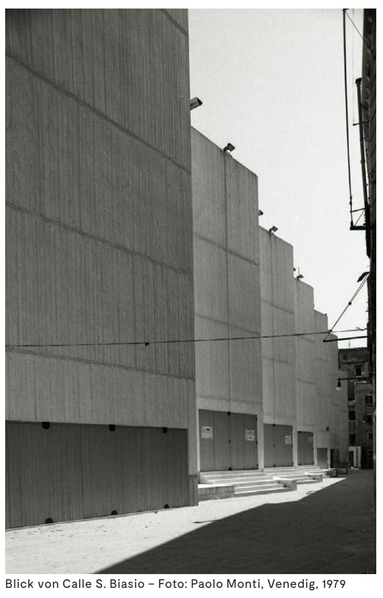
GESCHICHTE UND ERSCHEINUNG

Die Sporthalle »Palasport Giobatta Gianquinto« befindet sich im östlichen Teil Venedigs, im Stadtteil Castello, unweit des mittlerweile zur Biennale gehörenden Geländes Arsenale. Versteckt zwischen der dichten, historischen Stadtstruktur mit ihren ehrwürdigen venezianischen Häusern ragen die in Ortbeton gegossenen Wände der Mehrzweck-Sporthalle empor. Auf den ersten Blick wirkt der Palasport wie ein Fremdkörper zwischen den traditionellen alten Gebäuden. Dennoch gliedert er sich auf seltsame Art und Weise nahezu behutsam in den Kontext ein, denn das von dem Architekten Enrichetto Capuzzo in den 1970er Jahren entworfene Gebäude ist aus keinem Betrachtungswinkel vom Boden aus in seiner vollen Dimension wahrzunehmen.

Nähert man sich dem Palasport von Osten über die kleine Brücke, welche über den »Rio de la Tana« führt, so erkennt man, dass es sich mit seiner massiven Erscheinung komplett an die Grenzen des Grundstücks setzt und eine Zugänglichkeit vom Wasser erlaubt. Der rohe Beton, der jede Spur des Bauprozesses ablesen lässt spiegelt sich eindrucksvoll im Wasser und auch das Wasser reflektiert das Licht auf die Betonoberfläche.

Die Sporthalle verschwindet und zeigt sich erst wieder, wenn man die kleine Gasse »Calle San Biasio« betritt. Elegant springt die Kubatur in regelmäßigen Abständen nach hinten und bildet so immer wieder kleine Plätze, Lichtungen in der Enge, vor den jeweiligen Zugängen aus. Mal sind die fein detaillierten hölzernen Zugangstore ebenerdig zu erreichen, mal führt eine Treppe zu ihnen, welche aber gleichzeitig einen wohl proportionierten Sockel ausbildet. Das Innere lässt sich durch die äußere Erscheinung keineswegs erahnen, aber man erhält bereits einen ersten Eindruck der präzisen Detaillierung und Ausführung aller Bauteile.

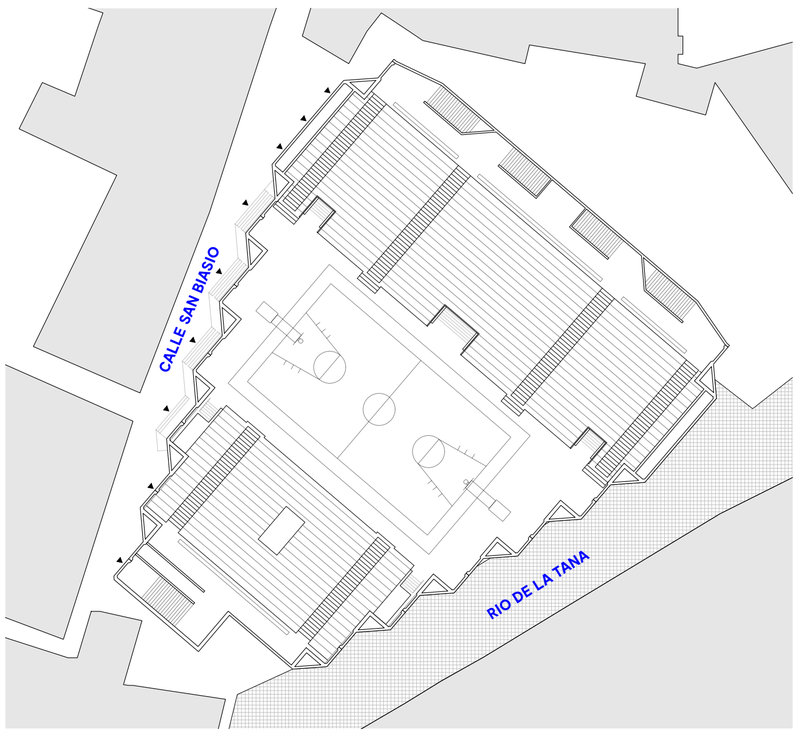
Betritt man den Palasport, so steht man entweder direkt auf dem Hauptspielfeld oder taucht ein in ein Labyrinth aus Treppen, weiteren Sporthallen oder Nebenräumen, die teilweise unter dem venezianischen Meeresspiegel liegen. Die Struktur des Gebäudes ist geprägt von der scheinbaren Strenge und kategorischen Ordnung, welche mit dem Baukastensystem der Fertigteilelemente einhergehen. Die fein ausgeführten seriellen Bauteile im Inneren stehen im Kontrast zum rohen Äußeren. Auch wird bei näherer Betrachtung klar, dass das Gebäude asymmetrisch ist.



Blick von Calle S. Biasio – Foto: Paolo Monti, Venedig, 1979

1973 wurde der Grundstein für die Sportarena gelegt um der traditionsreichen venezianischen Basketballmannschaft Reyer eine neue Trainings- beziehungsweise Wettbewerbshalle zu geben. Mit der Fertigstellung 1977 bis zum Jahre 1990 diente die Halle als Heimstätte für Reyer. Sie wurde jedoch aufgrund von neuen Sicherheitsbestimmungen und der damit einhergehenden Reduktion der Maximalkapazität von 3500 auf 2500 Besucher zu klein, weshalb Reyer mittlerweile in einer Halle auf dem Festland spielt. Seitdem erfreut sich der Palasport großer Beliebtheit bei örtlichen Schulen sowie verschiedenen Sportvereinen und -verbänden unterschiedlichster Disziplinen, darunter Basketball, Volleyball und Geräteturnen.

Unterhalb der Haupthalle – Foto: Paolo Monti, Venedig, 1979

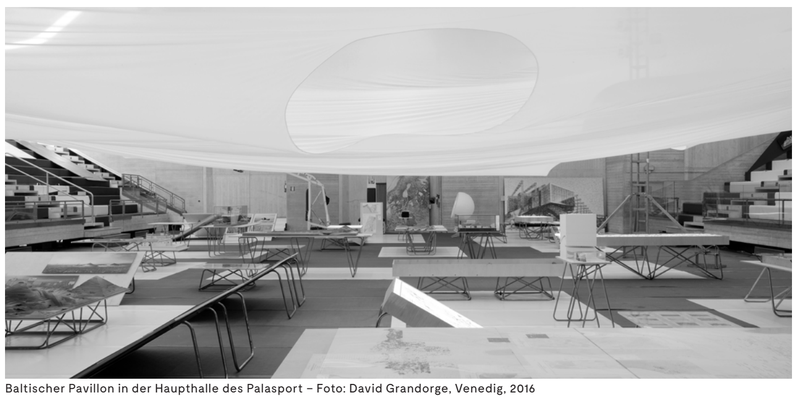


BEWERTUNG UND KONZEPT

Eine Unterschutzstellung ist nach italienischem Recht nach jetzigem Stand nicht möglich. Denn diese darf nicht zu Lebzeiten des Autors geschehen – dieser Punkt wäre erfüllt, da Enrichetto Capuzzo 2013 starb. Jedoch müsste das Werk älter als 70 Jahre alt sein, was nicht gegeben ist. Das Gebäude wird momentan von der venezianischen Bevölkerung, den Schulen und Vereinen sehr gut angenommen und stetig genutzt.

Eine Bewertung nach klassischen Denkmalkriterien fällt nicht schwer. Betrachtet man beispielsweise den Seltenheitswert des Bauwerkes ist eine Einordnung leicht. Der zeitliche Abschnitt der Erbauung war zwar geprägt vom seriellen Bauen was nicht zwangsläufig für den Palasport spricht, jedoch ist ein solches Gebäude in Venedig einzigartig und die Fertigteilbauweise zeichnet sich durch ihren hohen Grad an Präzision der verbauten einzelnen Elemente aus. Sowohl Form und Fügungen, als auch Materialwahl, Verarbeitung und Oberflächen sind alles andere als konventionell. Hat man den ersten rohen, massiven und großmaßstäblichen äußeren Eindruck überwunden und beginnt die Feinheiten des Gebäudes zu betrachten, versteht man wie sensibel sich das Gebäude auch städtebaulich in den Kontext einfügt, wie sauber die einzelnen Bauteile aufeinander abgestimmt sind und das nichts dem Zufall überlassen wurde. Die außergewöhnliche Raumkonstellation und deren Fülle sowie Komplexität lassen den gefundenen Körper gar kompakt wirken, da jede Fläche sinnvoll genutzt scheint. Der Palasport ist trotz seiner ersten Wirkung ein sehr situativer Bau, der gleichzeitig stark identitätsstiftend ist und einen hohen städtebaulichen wie künstlerischen Wert besitzt.

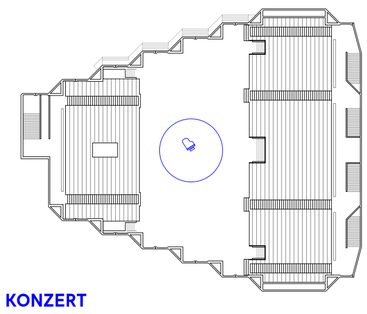
Unverständlich ist deshalb, dass in Venedig dieses herausragende Beispiel brutalistischer Architektur, die ein rares Exemplar darstellt, der Allgemeinheit nicht präsenter ist. In einer Stadt, die stark geprägt ist durch architektonische und künstlerische Themen, in der sich zahlreiche architektonische Meisterwerke befinden und die Stadtstruktur selbst schon ein Alleinstellungsmerkmal auf der ganzen Welt darstellt. Durch seine versteckte Lage gerät das Gebäude in den Hintergrund und eröffnet sich somit nur den Nutzern oder Besuchern, die zufällig in den kleinen Gassen spazieren gehen. Ziel muss es also sein ein breiteres Bewusstsein für den Palasport zu schaffen, das auch eine Wahrnehmung außerhalb der jetzigen Sportnutzung ermöglicht.



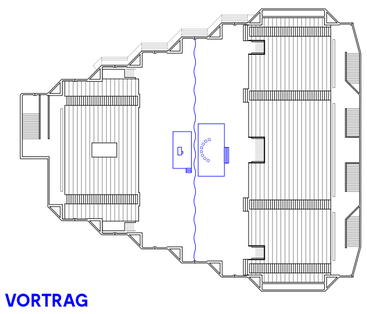
Baltischer Pavillon in der Haupthalle des Palasport – Foto: David Grandorge, Venedig, 2016

Dieses Potenzial wurde durch die Biennale 2013 mit dem Kunst-Beitrag des litauischen und zyprischen Pavillon und 2016 durch den Architektur-Beitrag des baltischen Pavillon erkannt und genutzt. Für ihre länderspezifischen temporären Ausstellungen eigneten sie sich die Räumlichkeiten an. Der Palasport beweist damit, dass er viel mehr sein kann als eine Sporthalle. Die Architektur, so eigen die Struktur auf der einen Seite, so großzügig und flexibel ist sie auf der anderen Seite. Das ermöglicht eine viel größere Zahl an Nutzungen. Es ist denkbar, dass außerhalb der Schul- und Vereinszeiten die Räumlichkeiten für Ausstellungen, Vorlesungen, Konzerte, Workshops, Treffpunkte und vieles mehr genutzt werden können ohne, dass große Eingriffe vorgenommen werden müssen. Dadurch würde sich auch die Sicht auf das Gebäude ändern, da es einem größeren Publikum zugänglich gemacht und eine umfangreichere Auslastung erhalten würde. Einfache flexible Elemente wie Vorhänge, Bestuhlung und mobile Bühnen würden diese Nutzungen ermöglichen.

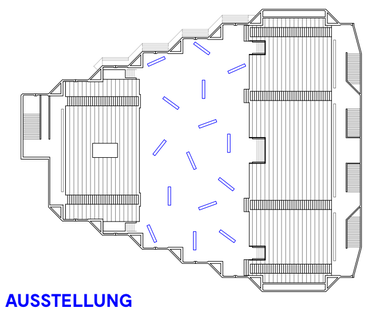
Die Chance, dass der Palasport durch ein größeres Bewusstsein der Allgemeinheit für seine Außergewöhnlichkeit nach Ablauf der 70 jährigen Erbauung in die italienische Denkmalliste aufgenommen wird, würde sich erheblich erhöhen und wäre ein wünschenswertes Ziel um einen Erhalt auch auf lange Sicht gewährleisten zu können.



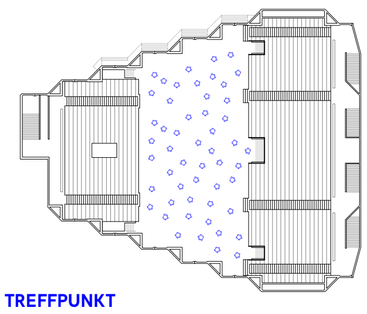
KONZERT



VORTRAG



AUSSTELLUNG



TREFFPUNKT

Präzise Fügung der Betonfertigteile im Inneren – Foto: Paolo Monti, Venedig, 1979

AVITAL GREENSHPON UND FERDINAND KNECHT – BAUHAUS UNIVERSITÄT WEIMAR